Nr. 47. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Freitag, 29. Januar 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate Februar und März für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 67 Pfg., für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 Mk. 34 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Das Volksschulgesetz.

Dem Entwurfe eines Volksschulgesetzes können wir in der Fassung, wie er dem Landtage vorgelegt ist, unsere Zustimmung nicht ertheilen. Sollte dieser Entwurf in seiner jetzigen Fassung zum Gesetze erhoben werden, so würde dies unserer Ansicht nach unzweifelhaft zur großen Schädigung, wohl selbst zum Verderben unseres Vaterlandes führen. Es würde die deutsche Volksschule, welche durch die sorgsame und stetige Pflege unserer Könige auf die jetzige Höhe gehoben ist, auf welcher sie mit Recht allen anderen Völkern zum Vorbilde dient, in kurzer Frist dem sicheren Verfalle preisgegeben werden.

Die Religionsgesellschaften haben das Recht, und das soll ihnen voll gewährt werden, daß sie den Religionsunterricht in den Religionsstunden selbst übernehmen können.

In jedem Falle, wo eine Religionsgesellschaft dies für eine Schule verlangt, kann ihr und zwar ihrem Ortsgeistlichen oder einem von diesem ernannten Lehrer der Religionsunterricht übertragen werden und zwar kann dies, wenn sich der betreffende Geistliche bezw. Lehrer der Schulordnung unterwirft, in dem Schulgebäude geschehen. Unterwirft er sich dieser Ordnung nicht, so hat die Religionsgesellschaft das Lokal für den Religionsunterricht zu beschaffen.

Dagegen kann und darf der Staat nicht das Recht aus der Hand geben, daß er allein die Lehrer seiner Volksschulen für alle anderen Gegenstände vorbereiten und bestellen kann, daß er allein den Plan des Unterrichtes und die Anleitung zu demselben anordnen und die Aufsicht über die Schulen führen kann. Die Wissenschaft ist eine freie und hat Erfolge erzielt, zu denen wir uns Glück wünschen können, sie kann und darf nicht der Aufsicht einer ultramontanen Geistlichkeit unterworfen werden, welche die Bildung des Volkes untergraben, die Wissenschaft knechten dürfte.

Wenn eine Religionsgesellschaft mit dem Religionsunterrichte in der Volksschule zufrieden ist, so kann und soll auch der Religionsunterricht von den Lehrern der Schule gegeben werden. Dem Ortsgeistlichen kann das Recht eingeräumt werden, dem Religionsunterrichte in der Religionsstunde beizuwohnen, um sich zu überzeugen, ob derselbe ihm genügt. Paßt er ihm nicht, so mag er ihn selbst übernehmen, weitere Rechte kann und darf keine Religionsgesellschaft verlangen.

Alle Paragraphen des Volksschulgesetzes, welche den Religionsgesellschaften weitere Rechte überweisen, sind vom Uebel und müssen beseitigt werden. Es wäre ein Unglück, viel schlimmer als eine verlorene Schlacht, als ein unglücklicher Krieg, wenn aus dem Entwurfe nicht alle weitergehenden Konzessionen an die ultramontane Partei entfernt würden.

Wir unsererseits glauben in jedem evangelischen und echt katholischen Abgeordneten, der dem Entwurfe in der vorliegenden Fassung zustimmen und die Schulen dem Ultramontanismus ausliefern wollte, einen Feind des deutschen Vaterlandes, einen Verräther an dem Geiste deutscher Wissenschaft und Sittlichkeit erblicken zu müssen, und werden, von dieser Ueberzeugung durchdrungen, unsere weiteren Schritte nehmen, um die christliche Volksschule, die Wissenschaft und die christliche Kirche von dem ihr drohenden Verderben zu erretten.

E. L. Berlin, 28. Januar 1892.

Deutscher Reichstag.

159. Sitzung vom 28. Januar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 2 Uhr.

Zur dritten Berathung steht zunächst der Gesetzentwurf betr. Anwendung der Vertragstarife auf das am 1. Februar in Deutschland vorhandene unverzollte ausländische Getreide, und nach den Beschlüssen zweiter Lesung auch auf Holz, Wein und das Getreide auf Mühlenkonten.

Abg. Fritzen (Zentrum) bedauert im Interesse des Rheinlandes, daß der Beschluß der Kommission, die Vorlage auch auf das noch unterwegs befindliche Getreide auszudehnen, in zweiter Lesung abgelehnt worden sei. Er bittet die Regierung, wenigstens auf dem Wege von Instruktionen an die Grenzämter nach Möglichkeit Erleichterungen bei der Einfuhr eintreten zu lassen.

Abg. von Stumm (Rchsp.) wünscht dem gegenüber Alles vermieden zu sehen, was die Position unserer Unterhändler bei den Verhandlungen mit anderen Staaten verschlechtern könne. Schon die Kommissionsbeschlüsse und die Beschlüsse zweiter Lesung seien in dieser Hinsicht zu weit gegangen. Er werde deshalb, wenn das Haus an den Beschlüssen zweiter Lesung festhalten sollte, gegen das ganze Gesetz stimmen, auf die Gefahr hin, daß dasselbe scheitere.

Abg. Rickert (freis.) verwahrt sich gegen die Behauptungen des Vorredners und befürwortet das Gesetz.

Abg. v. Kleist-Retzow (kons.) sieht in der Vorlage eine Begünstigung Einzelner und namentlich eine Bevorzugung der großen Mühlen vor den kleinen.

Abg. Buhl (natl.) erklärt sich für die Vorlage und sucht die Bedenken des Abgeordneten Frhr. v. Stumm mit der Ausführung entgegenzutreten, daß es sich ja nur um Wein handle, der am 1. Februar in Deutschland lagere.

Abg. v. Schalscha (Ztr.) spricht gegen das Gesetz, welches lediglich anderen Staaten zu Gute komme. Die Beschlüsse der Kommission seien tendenziös.

Abg. Fürst v. Hatzfeld (Reichsp.) verwahrt sich als Vorsitzender der Kommission gegen diesen Vorwurf; die Kommission habe lediglich aus Zweckmäßigkeitsgründen ihre Beschlüsse gefaßt. Redner erklärt für die Beschlüsse zweiter Lesung, also für die erweiterte Vorlage, stimmen zu wollen.

Abg. Frhr. v. Stumm stellt in Abrede, daß, wie ihm, dem Vorredner, gegenüber gesprächsweise geäußert worden sei, der Reichskanzler sich mit der erweiterten Vorlage einverstanden erklärt habe.

Die erweiterte Vorlage wird mit geringer Majorität angenommen.

Zur ersten und eventuell zweiten Berathung steht der Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anwendung der für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen gegenüber den nicht meistbegünstigten Staaten, derselbe lautet:

„Der Bundesrath wird ermächtigt, vom 1. Februar 1892 ab die für die Einfuhr nach Deutschland vertragsmäßig bestehenden Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auch solchen Staaten, welche einen vertragsmäßigen Anspruch hierauf nicht haben gegen Einräumung angemessener Vortheile ganz oder theilweise bis längstens zum 1. Dezember 1892 zuzugestehen.

Dieses Gesetz tritt mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft."

Abg. Graf v. Kanitz (deutschk.): Ich erkläre, daß ich angesichts der Sachlage meine Bedenken zurückhalten werde, um die Position der Regierung den andern Staaten gegenüber nicht zu erschweren, ich stelle nur die eine Frage: welche meistbegünstigten Staaten die Vortheile der neu abgeschlossenen Handelsverträge genießen werden.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Zu den meistbegünstigten Staaten werden auch diejenigen gezählt, welche, wie Amerika, mit deutschen Einzelstaaten Verträge abgeschlossen haben. Diese Meistbegünstigung hat jetzt nach Abschluß der Handelsverträge eine erhöhte Bedeutung, und der Bundesrath ist deshalb in eine erneute Prüfung der Meistbegünstigung getreten.

Abg. v. Kleist-Retzow (deutschk.): Eigentlich gehört nur Rußland zu den nicht meistbegünstigten europäischen Staaten. Das Gesetz bezieht sich also wohl meist auf Verhandlungen mit diesem Lande, und ich befürchte eine daraus folgende Herabsetzung der Zölle auf russisches Getreide, eine Befürchtung, die ich schon bei den Handelsvertragsverhandlungen ausgesprochen habe.

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Zu den nicht meistbegünstigten Staaten gehört außer Rußland auch Rumänien und Portugal und, falls die Verhandlungen mit Spanien nicht zu einem Resultat führen sollten, — wir haben ja immer noch Hoffnung — vom 1. Februar ab auch dieses Land. Wir merken vor: Der Bundesrath wird von seiner Befugniß nur solchen Staaten gegenüber Gebrauch machen, welche den ernsten Willen zeigen, freundliche und dauernde Handelsbeziehungen mit Deutschland anzuknüpfen.

Das Gesetz wird in zweiter Berathung mit großer Majorität angenommen.

Zu dem Telegraphengesetz, wie es aus der Kommission hervorgegangen ist, liegen eine Anzahl neuer Anträge vor, die theils redaktionelle, theils sachliche Aenderungen vorschlagen.

Das Haus verweist das Gesetz an die Kommission zurück.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Schluß 5 Uhr.

Nächste Sitzung: Freitag 2 Uhr.

Tagesordnung: Zollvergütungen an nicht meistbegünstigte Staaten (3. Lesung). Vorlage über die Regelung der österreichischen Vereinsthaler.

E. L. Berlin, 28. Januar.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

7. Sitzung vom 28. Januar.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Tagesordnung: Fortsetzung der zweiten Berathung des Volksschulgesetzes.

Zu Mitgliedern der Staatsschuldenkommission werden gewählt die Abgg. Lückhoff (frk.) und Goldschmidt (frs.) und vom Präsidenten vereidigt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) wendet sich zunächst gegen verschiedene Ausführungen früherer Redner. Herr Dr. Kardorff habe den Wunsch ausgesprochen, daß das Gesetz nicht ohne Zustimmung der gemäßigten Parteien zu Stande kommen möge. Eine Verständigung mit diesen Parteien sei kaum möglich, wenn der nationalliberale Redner von vorn herein erkläre, daß das Gesetz für ihn unannehmbar, daß es geeignet sei, die Lehrer zu Heuchlern 2c. zu machen und in einem Augenblick, wo der Oberpräsident v. Bennigsen für die Vereinigung aller liberalen Elemente eingetreten sei, um dem Bürgerthum einen größern Einfluß auf die politischen Angelegenheiten zu erringen. Natürlich verständen diese Herren unter dem Bürgerthum das liberale Bürgerthum, während doch er (Redner) mit seinen politischen Freunden das Bürgerthum ebenfalls vertrete. (Sehr wahr! rechts.) Dieser Standpunkt würde also diesem Gesetze gegenüber nicht festzuhalten sein. Was die Vorlage anbelange, so sei u. a. behauptet worden, daß dieselbe die Lehrer in einer Abhängigkeit von dem Geistlichen bringen werde; er sei gerade der entgegengesetzten Meinung, daß die Lehrer durch diesen Gesetzentwurf so unabhängig gestellt würden, wie sie bisher nicht gestellt gewesen seien. (Heiterkeit links.) Bezüglich der Privatschulen müßten Kautelen geschaffen werden, daß diese Schulen nicht geeignet werden, den konfessionellen Frieden zu stören und die sozialdemokratische Propaganda zu fördern; es werde Sache der Kommission sein, diese Kautelen zu fördern. Gleiche Bedenken habe seine Partei gegen die Förderung der polnischen Sprache durch die Volksschule. Die preußische Schule sei dazu da, die Kenntniß der deutschen Sprache zu verbreiten und wolle er seine kurzen Bemerkungen nicht schließen ohne ein Wort der Warnung, daß man nicht durch übermäßige Konzessionen die Deutschen schädigen möge. Die in dieser Beziehung ein der Bevölkerung entstandene Besorgniß halte er nicht für ganz ungerechtfertigt, sie sei durch die Ernennung des gegenwärtigen Erzbischofs erzeugt worden, namentlich in der Richtung, daß dadurch bei der polnischen Partei Erwartungen erregt würden, die besser nicht erregt werden sollten; derartige Konzessionen würden geeignet sein, eine Kränkung der deutschen Interessen herbeizuführen. Redner bittet schließlich das Gesetz erst dann einzuführen, wenn dessen Durchführung durch die Behördenorganisation gesichert sei. Seine Partei werde bestrebt sein, auf das Zustandekommen des Gesetzes hinzuwirken. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. v. Jazdzewski (Pole) tritt den letzteren Ausführungen des Vorredners bezüglich der polnischen Sprache entgegen. Eine Volksschule ohne Volkssprache sei ein Unding. Jetzt sei die beste Zeit, hier den Polen entgegen zu kommen, die bewiesen hätten, daß sie preußische Staatsbürger seien. Auch vom pädagogischen Standpunkte aus sei den Kindern die Kenntniß der Muttersprache durchaus nothwendig. Redner weist dann die Befürchtung des Vorredners bezüglich der Konzessionen zurück, welche den Polen gebracht würden; daß die polnische Partei den Erzbischof von seiner versöhnlichen Haltung gegen die Deutschen abwendig machen werde, sei eine ungerechtfertigte Unterstellung.

Abg. Dr. Porsch (Ztr.) wendet sich gegen die vom Abg. Richter der Zentrumspartei vorgeworfene Wandlung in ihrer Ansicht, daß sie heute zugeben, daß das Volksschulgesetz hergestellt werde, ohne gleichzeitige Regelung des höheren Schulwesens. Diesen Vorwurf lehne er ab und gebe ihn an die Adresse der Freisinnigen zurück, denn der Abg. Zelle habe in der vorigen Session ausdrücklich bei Berathung des Volksschulgesetzes zugegeben, daß das Volksschulwesen sehr wohl getrennt von dem höheren Schulwesen geregelt werden könne. (Hört! Hört! rechts.) Grade diese Partei nenne heute schwarz, was sie im vorigen Jahre weiß genannt habe. (Beifall im Zentrum.) Windthorst habe allerdings im vorigen Jahre erklärt, daß das höhere Schulwesen gleichzeitig mit dem Volksschulwesen geregelt werden möge, aber der Abg. Rintelen habe in einer Brochure die Schwierigkeiten näher dargelegt, welche einer Regelung des ganzen Schulwesens in einem einzigen Gesetze entgegenständen. Sowie das Gesetz heute liege, sei die Stellung der Zentrumspartei zu demselben von dem Stehenbleiben der Bestimmungen über die Privatschulen abhängig, sie könne es nicht als richtig anerkennen, wegen des formellen Fehlens der Bestimmungen über das höhere Schulwesen das Gesetz einfach abzulehnen. Redner wendet sich dann zu den Ausführungen des Abg. Richter über die Vorgänge in der Berliner städtischen Schuldeputation und zu den Mittheilungen der „Freisinnigen Zeitung" über das Verhalten des Propstes Jahnel in derselben, die er nach einer ihm zugegangenen Erklärung des Propstes einfach für erlogen erklärt. (Zustimmung im Zentrum.) Wenn Richter gemeint habe, der Entwurf erfülle lediglich die Forderungen des Zentrums, so erwidere er, daß derselbe zu einem erheblichen Theile hinter diesen Forderungen zurückbleibe. Es sei unzulässig, daß man Denjenigen, welche die Vorlage nicht kennen, vorrede, der Protestantismus sei in Gefahr. In einer Zeit, wie die heutige, dürfen die beiden Konfessionen sich nicht in die Haare fahren! (Sehr richtig im Zentrum.) Wie solle denn die Schule nach der Stimmung der Freisinnigen eigentlich eingerichtet werden? Seien die Herren der Meinung, daß das Christenthum eine Art Gift sei, das in möglichst kleinen Portionen gegeben werden müsse? Daß es nur eine Summe mechanischer Kenntnisse sei oder daß es von Jemand gelehrt werden sollte, der nicht Sachverständiger sei? Seine Partei sei der Meinung, daß das Christenthum kein Gift, sondern ein Lebensmittel der Seele sei, womit das Kind besonders reichlich für seinen späteren schweren Weg durchs Leben ausgestattet werden müsse und daß der Geistliche von Gott dazu bestimmt sei, dem Kinde diese Seelennahrung zuzuführen. (Sehr gut! im Zentrum.) Wie aber dies in Simultanschulen gemacht werden solle, wisse er nicht; in den konfessionellen Schulen habe der Konfessionshader keinen Platz. Er wolle aber keinen Zwang zum Religionsunterricht gegen den Willen der Eltern ausüben. Der lange Kampf um die Gewissensfreiheit habe seiner Partei gelehrt, daß sie so viel Freiheit geben müsse, wie sie selbst für sich verlange; einen Gewissenszwang wolle sie nicht ausüben. Es sei bedenklich, wenn Tausende von Kindern nichts von Gott in der Schule hören, aber diese schwierige Frage des Unterrichts der Dissidentenkinder könne im Rahmen des Volksschulgesetzes nicht gelöst werden. Je mehr ein Geschlecht ohne christlichen Glauben heranwachse, je weiter das moderne Heidenthum, dessen einzige Religion das Strafgesetz sei, desto rascher werde man sehen, wohin man komme. Redner beleuchtet alsdann eingehend die verschiedenen Bestimmungen der Vorlage und weist auf deren Bedeutung zur Bekämpfung der Sozialdemokratie hin. Der Glaube an das Jenseits sei der Stab, an welchen der Arme sich aufrecht erhalte, nehme man ihm diesen Glauben, so müsse er unzufrieden und revolutionär werden, mit jenem Glauben könne er auch in der Armuth glücklich sein. (Lachen links, Beifall im Zentrum.) Die Sozialdemokratie beruhe nicht nur auf falschen Theorien, sondern auch auf zügellosen Leidenschaften. Eine völlige Einigung über die Vorlage werde nicht möglich sein, wohl aber eine Verständigung über das, was bisher Rechtens war und Rechtens bleiben soll. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. v. Eynern (natl.): Die Begehrlichkeit der Sozialdemokraten könnte vielleicht mehr gereizt werden durch die reichen Schätze der Klöster, als durch den Reichthum der oberen Zehntausend. Nicht gegen die Mitwirkung, wohl aber gegen die Herrschaft der Kirche in der Schule protestiren wir. Wie Herr Stöcker dazu kommt, von der Unmöglichkeit einer Verständigung mit den Nationalliberalen zu reden, ist völlig unverständlich. Schon das vorjährige Gesetz wäre zu Stande gekommen, wenn es damals dem Zentrum nicht gelungen wäre, Herrn v. Goßler bei Seite zu schieben. Auch die Versicherung des Grafen Limburg-Stirum, daß er Konzessionen nicht machen könne, sind nicht allzu tragisch zu nehmen. Im ganzen Lande ist der Gesetzentwurf als eine Kriegserklärung gegen den Liberalismus aufgefaßt worden. (Widerspruch. Wo denn?) Das bestätigte auch die Rede des Abg. v. Buel. Die Konservativen wandeln die Bahnen Windthorsts und scheinen bereit, die wichtigsten Staatsrechte an die Kirche auszuliefern. Der Kultusminister scheine die Bewegung der Geister, welche die Vorlage hervorgerufen, nicht zu verstehen; er scheint diese Bewegung zu unterschätzen. Ungerechtfertigt sei der Vorwurf, als wollten die Mittelparteien die Religion aus der Schule entfernen. Auch gegen die freisinnige Partei sei dieser Vorwurf ungerecht. Diese Partei stehe an der Spitze der Verwaltung der Stadt Berlin: wo sei denn da die Religion aus der Schule entfernt? Diese Vorwürfe sollte man doch ein für alle Mal unterlassen. In Bezug auf den Unterricht der Dissidentenkinder habe er (Redner) wichtige Berührungspunkte mit dem Abg. Porsch, nur gefalle ihm dessen ängstliches Festhalten an der Verfassung nicht, an der man doch nicht festhalten könne, wie an einer Offenbarung; sie sei Menschenwerk und für menschliche Verhältnisse berechnet. Aber auch in der Verfassung ist nur gesagt, daß der Unterricht „möglichst" den konfessionellen Verhältnissen angepaßt werden soll. Aber im Uebrigen scheidet auch die Verfassung den konfessionellen Unterricht von dem gesammten übrigen Unterrichte der Volksschule. Nun kann man uns doch nicht zumuthen, daß wir einem Gesetze zustimmen, das ganz einseitig auf die konfessionelle Regelung des Unterrichts hinausläuft; in diesem Sinne sind die bestehenden Bestimmungen von dem Minister zusammengestellt; aber daraus folgt noch lange nicht, daß diese einseitig gesammelten Bestimmungen geltendes Recht darstellen. Es ist bezeichnend, wie der Minister über die Erziehung dissidentischer Kinder denkt. Wie kömmt man denn dazu, die Dissidentenkinder so darzustellen, als ob sie alle verruchte und gottlose Menschen wären? Bei uns im Wupperthale sind die Dissidenten sehr zahlreich und ernste und biedere Männer und wenn der Abg. Stöcker seine unduldsame Thätigkeit fortsetzt, so werden die Dissidenten bald noch zahlreicher werden. Die Eile, mit der das Gesetz gearbeitet ist, giebt auch zu Bedenken Anlaß. Ein so wichtiges Gesetz, das für die Erziehung der künftigen Generationen entscheidend ist, kann man doch nicht in wenigen Monaten fertigstellen? Aus diesem Gesetz athmet der Geist des Abg. Windthorst. Der Grenzgraben zwischen Staat und Kirche ist zugeschüttet und Staat und Kirche reichen sich die Hände. Der Lehrer wird vollständig abhängig von dem Geistlichen. Die Mehrzahl der Schulen ist einklassig. Wie soll nun ein Lehrer, der von dem Geistlichen für ungeeignet erklärt ist, eine neue Stelle finden? Man wird diese Staatslehrer ebenso aufgeben, wie die Staatspfarrer. Mit diesem Gesetzentwurf seien den Anforderungen der römischen Kirche die ersten Konzessionen auf dem Gebiete der Schule gemacht. Man habe den Lehrern den Vorwurf gemacht, daß sie vielfach agitatorisch in politischer Beziehung auftreten. Bei einzelnen Lehrern möge dies der Fall sein, den ganzen Lehrerstand aber dürfe man deswegen doch nicht verurtheilen. Mache denn der Abg. Stöcker von dem Vereinsrecht immer den richtigen Gebrauch? (Sehr richtig! links.) Wolle man deshalb sämmtliche Geistliche verurtheilen? Deshalb also solle man doch nicht Bestimmungen in das Gesetz aufnehmen, welche den ganzen Lehrerstand zu Untergebenen der Geistlichen machen. (Sehr wahr! links.) Und nun die Machtfülle, welche dem Regierungspräsidenten übertragen werden solle. Da liege doch die Befürchtung nahe, daß derselbe die Schulangelegenheiten sehr bald in die Hand eines jungen Assessors legen werde. Er wolle nicht die strenge Konfessionalität der Schule, wie der Entwurf sie vorschlage, er wolle vielmehr die alten Grundsätze früherer preußischer Könige aufrecht erhalten. Friedrich der Große habe in einem Reskript den Geistlichen mit Entlassung aus dem Amte gedroht, wenn er in der Schule nicht das thue, was der Staat von ihm verlange. Den Standpunkt, den er hier vertrete, habe seine Partei immer eingenommen und er nehme die Bundesgenossenschaft, die Richter seiner Partei angeboten, dankbar an, vorausgesetzt, daß seiner Partei die Führung bleibe. (Heiterkeit.) Er sei der Ansicht, daß das Staatsministerium sich noch ernstlich überlegen müsse, ob sie wirklich mit dieser Vorlage der katholischen Kirche eine so gefährliche Waffe in die Hand geben wolle. (Widerspruch rechts.) Werde die Vorlage Gesetz, so werde die preußische Tradition auf dem Gebiete des Volksschulwesens ins Schwanken gerathen und hoffe er, daß die Staatsregierung die dagegen erhobenen Bedenken noch einmal in ernste Erwägung nehmen werde. (Beifall links.)

Kultusminister Graf Zedlitz: Es sei wiederum die Frage der konfessionellen Schulaufsicht angeschnitten worden. Richtig sei es doch, wer diese Schulaufsicht führe, der führe sie im Namen und im Auftrage des Staates und deshalb könne nicht gefordert werden, die Schulaufsicht in allen Beziehungen konfessionell überall zu gestatten und dies gesetzlich zu bestimmen. Was die polnische Sprachenfrage anbelange, so sei eine gesetzliche Bestimmung über die polnische Sprache deshalb nicht möglich, weil wir nach unserm obersten Grundsatze ein untheilbarer Staat seien und weil die Ertheilung des Unterrichts in einer fremden Sprache immer zu einer Verletzung der deutschen Nationalität führen werde; wohl aber sei es möglich, wirkliche Bedürfnisse im Einzelnen zu berücksichtigen, namentlich auf dem Gebiete des Religionsunterrichts. Graf Limburg habe vorgeschlagen, die Vorlage, wenn sie Gesetz geworden, noch ein Jahr lang unausgeführt in den Repositorien liegen zu lassen. Dies halte er nicht für richtig. Ein Gesetz, welches nach so schweren Kämpfen zu Stande komme, müsse doch auch so schnell als möglich ausgeführt werden. (Rufe rechts: Nein!, links: lieber gar nicht! Heiterkeit.) Herr von Eynern habe seine Ausführungen mit der Erklärung begonnen, daß seine Art nicht die des Abg. Richter sei. Das sei allerdings richtig, aber er (Minister) müsse bekennen, daß ihm die Art des Abg. Richter viel sympathischer sei als die des Abg. von Eynern. (Große Heiterkeit.) Der Abg. Richter sei ein prinzipieller, offener und ehrlicher Gegner, der auch die Ansicht eines Andern achtet und mit ihm in einer so wichtigen Frage zu diskutiren, sei für ihn (Minister) immer eine Ehre. (Beifall links.) Die Art des Abg. von Eynern sei nicht so offen, sie sei eine persönlich verletzende und objektiv nicht zutreffende Art. (Beifall rechts.) Es sei ja wunderbar, daß die nationalliberale Partei dieses Gesetz benutzt habe, die bekannte Rütliscene im Reichstage aufzuführen. (Heiterkeit.) Die Vorlage sei ganz unverdienter Weise zum Ausgangspunkt einer solchen politischen Aktion gemacht worden. Was die Bestimmungen der Vorlage über den Religionsunterricht anbelange, so verweise er auf das Musterland des Liberalismus, Baden, woselbst gesetzlich bestimmt sei, daß der Religionsunterricht von den Geistlichen geleitet und überwacht werde. (Hört! Hört! rechts.) Und da wolle man ihm vorwerfen, er wolle die Schule im preußischen Staat zur Kirchenschule machen. (Sehr wahr! rechts.) Wo existire denn eine Schule, wie Herr von Eynern sie wolle? Nirgends, weil sie nicht möglich sei. (Beifall rechts.) Von allen Seiten seien ihm Wünsche entgegengetragen worden auf Abänderung verschiedener Bestimmungen der Vorlage, er habe wiederholt erklärt, daß er bei einer ganzen Reihe von Bestimmungen bereit sei, sich überzeugen zu lassen, wenn hier aber in der allerschärfsten Weise gegen das Prinzip der Vorlage gearbeitet werde, so nehme man einer Verständigung von vornherein jede Hoffnung. (Beifall rechts.)

Abg. Frhr. v. Hammerstein (kons.) behauptet, daß die Nationalliberalen die Rütliscene im Reichstage herbeigeführt hätten aus Feindschaft gegen die christliche konfessionelle Kirche. (Widerspruch.) In den Kreisen der Nationalliberalen sei diese Opposition seit Wochen vorbereitet worden. (Rufe bei den Nationalliberalen: Unwahrheit! Erfindung!) Herr v. Bennigsen habe das Tischtuch mit den konservativen Parteien zerschnitten, noch ehe die Vorlage bekannt war. Die Ausführungen v. Eynerns seien nichts weiter, als ein Protest des Judenthums und des Protestantenvereins, um die preußische Regierung zu erschüttern (Lebhafter Widerspruch), weil sie den Muth habe, sich offen zum positiven Christenthum zu bekennen. (Beifall rechts.) Es sei eine lange, wohl überlegte Aktion der Nationalliberalen, aber eine ungeschickte gewesen. (Heiterkeit links, Beifall rechts.)

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Schluß 3¾ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 28. Januar. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung", die vorgestern erst versicherte, daß die Angabe der „Köln. Ztg." über das Entlassungsgesuch des Herrn Finanzministers „in wesentlichen Punkten" irrig sei, bestätigt heute, daß Dr. Miquel sein Entlassungsgesuch eingereicht hat, und daß dasselbe nicht genehmigt worden ist. Die Mittheilung hat folgende merkwürdige Form:

Verschiedenen Provinzialblättern, so der „Köln. Volks-Ztg.", der „Danziger Zeitung" 2c. wurde bereits gestern Abend von hier gemeldet, daß eine Krisis im Ministerium nicht besteht. Thatsächlich ist diese Angabe richtig, nachdem bekanntlich das Entlassungsgesuch des Herrn Finanzministers Dr. Miquel abgelehnt worden ist.

— Der Bundesrath hat in seiner heute unter dem Vorsitz des Staatssekretärs des Innern Vizepräsidenten des Staatsministeriums Dr. von Bötticher abgehaltenen Sitzung die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags betreffend den Beschluß des Reichstags, wegen Herbeiführung einer statistischen Aufnahme über die Lage der arbeitenden Klassen, dem Herrn Reichskanzler überwiesen.

— Heute haben die Mitglieder des erweiterten Preußen-Konsortiums die schriftliche Anfrage erhalten, ob sie für die demnächst zur Ausgabe gelangenden 340 Millionen Mark dreiprozentiger deutscher Reichsanleihe und preußischer Konsols (das Zirkular giebt nicht gesondert die Beträge jeder einzelnen Anleihe an) Zeichnungen entgegen nehmen wollen. Das Zirkular enthält sonst keinerlei Angaben. Hiernach ist anzunehmen, daß die Subskription unmittelbar bevorsteht.

Auf die bei der Subskription zugetheilten Stücke sind 25 pCt. bis zum 27. Februar einzuzahlen. Dem Konsortium sind von hiesigen Firmen hinzugetreten Jakob Landau, Delbrück Leo u. Co., Richter u. Co., H. C. Plaut, Schaaffhausenscher Bankverein, Breest u. Gelpcke.

** Die Auffassung, daß zur Zeit von einer Krisis im preußischen Staatsministerium nicht die Rede sein kann, wird uns als die einzig richtige bezeichnet.

** Die Vorlegung des in der Thronrede angekündigten sogenannten Sekundärbahngesetzes verzögert sich anscheinend, weil es Schwierigkeiten bietet, über den Umfang der für das nächste Etatsjahr vorzuschlagenden Sekundärbahnbauten eine Verständigung herbeizuführen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß in Bezug hierauf die Erwartungen mancher Kreise nicht in Erfüllung gehen werden, sofern man den Fortbau des Sekundärbahnnetzes in dem bisherigen Umfange vorausgesetzt hat. Die finanzielle Lage im allgemeinen wie die Gestaltung der Eisenbahnüberschüsse im besonderen nöthigen auch auf diesem Gebiete zur Selbstbeschränkung und zwar umsomehr, als erhofft werden darf, daß durch die in Aussicht genommene Regelung des Tertiärbahnwesens dem Verkehrsbedürfniß auch ohne finanzielle Belastung der Staatskasse genügt werden kann.

— Die „St. James Gazette" veröffentlicht in einer besonderen Anlage ein Schreiben der Königin an den Minister des Innern. Die Königin sagt darin, sie fühle sich gedrungen, von neuem ihre tiefgefühlte Dankbarkeit gegenüber den Beweisen treuer Anhänglichkeit und herzlicher Theilnahme auszusprechen, welche ihr seitens ihrer Unterthanen aus allen Theilen des Reiches anläßlich eines Schicksalsschlages geworden sind, wie ein solcher, einen einzigen Fall ausgenommen, sie, die Ihrigen und die Nation niemals erschütternder und verhängnißvoller betroffen habe. Der Tod ihres von ihr so innig geliebten und liebenswerthen Enkels in der Blüthe der Jahre lasse es den tiefbetrübten Eltern desselben, seiner theuren jungen Verlobten, seiner von ihm zärtlich geliebten Großmutter sehr schwer fallen, sich den unerforschlichen Rathschlüssen der Vorsehung zu unterwerfen. Die herzliche Theilnahme, Kundgebungen so vieler Millionen seien in einem solchen Augenblick wahrhaft wohlthuend. Die Königin wolle deshalb in ihrem und im Namen ihrer Kinder hiermit Allen aus dem Grunde ihres Herzens ihren tiefempfundenen Dank aussprechen. Die Königin schließt: Ich bin wahrlich in den letzten dreißig Jahren meiner Regierung recht hart vom Schicksal getroffen worden. Die von meiner Stellung unzertrennlichen Arbeiten, Sorgen und Verantwortungen waren sehr große. Nichtsdestoweniger bitte ich Gott, daß er fortfahren möge, mir Gesundheit und Kraft zu verleihen, daß ich für das Wohl und Glück meines theuren Vater-

landes wirken kann, so lange mein Leben währen wird.

Eisenach, 28. Januar. Wegen Differenzen in Betreff der Arbeitszeit ist hier ein Tischlerstreik ausgebrochen.

Köln, 28. Januar. (W. T. B.) Wie die „Köln. Volks-Ztg." meldet, bewilligte der Zentralverein des Afrika-Vereins deutscher Katholiken für die Präfektur in Kamerun zum Ausbau zweier neuer Stationen 20,000 Mark, und den gleichen Betrag für die Ausbildung deutscher Missionare für die deutschen Schutzgebiete. Das Vereinsvermögen betrug am 1. Januar d. Js. 222,733 Mark, wovon 100,000 Mark den deutschen Bischöfen zur Gründung eines Missionshauses zur Verfügung gestellt worden sind.

Bremen, 28. Januar. (W. T. B.) Der Neptundampfer „Iris" ist auf der Fahrt von hier nach Amsterdam bei Egmond (Nord-Holland) gestrandet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. Januar. In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Regierung beabsichtige die Einführung einer Transportsteuer für den Personen-, Gepäck- und Güterverkehr auf den Eisenbahnen. Sie soll im Personenverkehr 10 Prozent, im Güterverkehr 5 Prozent betragen. Der jährliche Ertrag wird auf 10 bis 12 Millionen Gulden veranschlagt.

Pest, 28. Januar. (W. T. B.) Von den heute begonnenen 341 Neuwahlen zum ungarischen Unterhause sind bis 1 Uhr 79 Wahlen bekannt. Danach wurden gewählt 55 Liberale, 8 Gemäßigte, 13 Unabhängige und 3 Ugronisten.

Schweiz.

Bern, 28. Januar. (W. T. B.) Im Nationalrathe stellte Curti-Zürich den Antrag, der Bundesrath solle eine Untersuchung über die Eisenbahnfrage (Eisenbahnreform und Rückkauf) veranstalten und einen Bericht darüber vorlegen, in welcher Weise er vorzugehen gedenke. Im Ständerath stellte Cornaz-Neuenburg einen ähnlichen Antrag.

Bern, 28. Januar. (W. T. B.) Der Ständerath hat einstimmig die Handelsverträge mit Deutschland und Oesterreich-Ungarn angenommen.

Utrecht, 28. Januar. (Hirsch's T. B.) Auf der Eisenbahn-Linie Rosendäl-Vlissingen wurde bei Eintreffen des Zuges aus Vlissingen in einem Koupee 2. Klasse eine Frau ermordet und beraubt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt jede Spur.

Frankreich.

Paris, 28. Januar. (W. T. B.) Anläßlich des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm fand gestern Abend auf der deutschen Botschaft großer Empfang statt, bei dem die Minister, die Vertreter des Militär- und Zivilstaates des Präsidenten Carnot, zahlreiche sonstige Staatswürdenträger, die Mitglieder des diplomatischen Korps, Senatoren, Deputirte und die hervorragendsten Mitglieder der deutschen Kolonie erschienen.

Paris, 28. Januar. Der Minister des Auswärtigen Ribot, theilte im heutigen Ministerrath mit, daß mit allen Staaten, mit welchen Unterhandlungen schwebten, handelspolitische Abkommen getroffen seien.

Spanien und Portugal.

Madrid, 28. Januar. (W. T. B.) Senat. Der Verwalter der Bank von Spanien erklärte, daß die gegenwärtige Lage der Bank eine zufriedenstellende sei.

Nach den letzten Nachrichten ist die Ruhe in der Gegend der Gruben von Bilbao wieder hergestellt.

Lissabon, 28. Januar. (W. T. B.) In Folge des Beschlusses der Regierung, bis auf Weiteres keinerlei handelspolitische Vereinbarungen einzugehen, wird der neue Generaltarif vom 1. Februar d. J. ab gegenüber allen Ländern mit Ausnahme Brasiliens angewendet werden.

Rußland.

Petersburg, 28. Januar. Im Innern Rußlands sollen in diesem Jahre große Manöver stattfinden. Es heißt, daß dabei die Truppen des gesammten Petersburger und Moskauer Militärbezirks den Truppen des Kiewschen und des Charkowschen Militärbezirks gegenüberstehen sollen. So große Manöver haben noch nie stattgefunden.

Aus vielen Gegenden des Reichs wird ungemein starker Frost gemeldet. In Pensa hat wegen einer Kälte von 35 Grad der Unterricht in den Schulanstalten eingestellt werden müssen; aus Staratow, Wolsk, Riga ꝛc. wird ebenfalls von großer Kälte berichtet.

Afrika.

Kairo, 28. Januar. (W. T. B.) (Telegramm des „Reuter'schen Bureaus".) Die Regierung beschloß die Herabsetzung der Salzsteuer um 40 Proz. Die Licenzsteuer wird sowohl für die Europäer wie für die Eingeborenen abgeschafft. Alle Mächte sind hierüber einig. Bei der Theilung des Ueberschusses zwischen der Regierung und der Schuldenkasse erhält erstere einen um 25,000 Pfund größeren Jahresantheil als die Schuldenkasse.

Amerika.

Washington, 28. Januar. Der chilenische Gesandte Montt wurde von seiner Regierung angewiesen, der Regierung der Vereinigten Staaten die volle Entschuldigung Chiles wegen der Baltimore-Angelegenheit zu übermitteln.

Newyork, 28. Januar. Beim Zusammentritt des Komitees über auswärtige Angelegenheiten in Washington gab Präsident Harrison zu, daß ihm die Antwort Chili's auf das Ultimatum der Vereinigten Staaten schon zugestellt gewesen sei, ehe er seine Botschaft an den Kongreß abgesandt habe. Er entschuldigt sich damit, daß dies Schriftstück noch nicht übersetzt gewesen sei. Das Komitee des Hauses lehnte es ab, sich vor dem Empfang des offiziellen Schriftstücks über die Handlungsweise des Präsidenten zu erklären. Große Aufregung wurde in Newyork durch das Bekanntwerden des Umstandes hervorgerufen, daß die Antwort Chili's schon vor der Zusendung der Botschaft des Präsidenten an den Kongreß in Washington eingetroffen war. Dieses Faktum gewinnt durch die gestrige Erklärung Blaines, daß die Sachlage in keiner Weise verändert sei, und daß der Präsident dem Kongreß keine Botschaft zugeschickt haben würde, wenn er geahnt hätte, daß gleich nachher die Annahme der amerikanischen Bedingungen seitens Chilis eintreffen könnte, an Bedeutung. Diese Erklärung Blaines giebt die während des ganzen chilenischen Streites zwischen dem Präsidenten und dem Staatssekretär Blaine bestandenen Differenzen deutlich zu erkennen.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. **Zur Straßenreinigung.** Seit länger als dreißig Jahren dürften die Straßen Stettins in ihrer großen Mehrzahl wohl nicht mehr einen ebenso trostlos schmutzigen Anblick gewährt haben als gestern. Die städtische Straßenreinigung zeigt sich ihrer Aufgabe in keiner Weise gewachsen. Abgesehen von etwa einem Dutzend Straßen, die man zu bevorzugen scheint, schwamm auf den übrigen ein Brei von Schnee, Wasser und Schmutz herum, wie wir uns nicht entsinnen, ihn je hier gesehen zu haben. Ja in einer ganzen Reihe von Straßen liegen noch die Schneehaufen selbst von dem ersten Schneefall, also vom Anfange dieses Monates her, und verbreiten bei dem eingetretenen Thauwetter förmlich einen kleinen See um sich herum. Wenn ähnliche Zustände geherrscht hätten, so lange die Straßenreinigung in der Hauptsache in den Händen der Hausbesitzer war, so hätten polizeiliche Strafmandate förmlich geregnet. Schneehaufen, die länger als 14 Tage auf der Straße liegen, gab es damals nicht. Der Schnee mußte an den Reinigungstagen unter allen Umständen fortgeschafft werden. Es kann nicht bezweifelt werden, daß der Polizeibehörde ähnliche Machtbefugnisse auch der städtischen Straßenreinigung gegenüber zustehen und es wäre dringend zu wünschen, wenn dieselbe von dieser Machtbefugniß den ausgiebigsten Gebrauch machte, damit ein ähnlicher Schmutz auf den Straßen nicht als eine berechtigte Eigenthümlichkeit Stettins zur Sitte wird.

Einen Anfang zum Bessern suchte die Polizeibehörde allerdings durch eine Verordnung zu machen, wonach den Hausbesitzern aufgegeben wurde, die Bürgersteige bis zum 28. Abends 6 Uhr von Schnee und Eis zu reinigen. Wir wollen diesmal mit derselben über diese Verordnung nicht rechten. Bei dem Zustande, in welchem sich auch die Trottoire und Bürgersteige bei der Reinigung durch die Stadt befanden, halten wir diese Verordnung nicht nur für angebracht sondern für durch die Nothwendigkeit geboten. Die große Mehrzahl der Hausbesitzer kam denn auch dieser Verordnung im Interesse der eigenen Häuser bereitwillig nach. Von anderer Seite wird freilich bestritten, daß die Hausbesitzer irgend wie verpflichtet seien, dieser Verordnung nach zu kommen, da die Polizeibehörde zwar die Reinigung der Straßen anordnen könne, aber nur durch die dazu nach dem Ortsstatut Verpflichteten. Nun setze das Ortsstatut fest, daß die Hausbesitzer nur bei Schneefall bis zur Reinigung durch die Stadt den Schnee von den Bürgersteigen abzukehren, bezüglich bei Glätte das Trottoir zu bestreuen hätten. Ebenso setze die seiner Zeit bezüglich der Straßenreinigung erlassene Polizeiverordnung fest, daß nur bei Schneefall vor und nach der Reinigung durch die Stadt der Schnee von den Trottoiren abzukehren sei. Dies sei auch bei dem ersten und zweiten Schneefall geschehen. Wenn nun aber trotzdem durch die Verschleppung des Schnees von der Straße auf das Trottoir u. s. w. sich auf dem Bürgersteige eine Schicht von festgetretenem Schnee bilde, so sei nach dem Ortsstatut auch die städtische Straßenreinigung, welche die Reinigung der Bürgersteige mit Ausnahme des erwähnten Falles mit übernommen habe, auch zweifellos mit zur Fortschaffung dieser Schneeschicht an den Reinigungstagen verpflichtet. Da nun diese Schneeschicht schon über 14 Tage liege, so sei es Aufgabe der Stadt gewesen und nicht eine solche der Hausbesitzer, diese Schneeschicht von dem Trottoire zu entfernen, und habe sich die Polizeibehörde daher lediglich an die städtische Straßenreinigung als Verpflichtete zu halten.

In Folge dieser Auffassung haben denn auch eine Anzahl Hausbesitzer in der That diese von der Polizeibehörde ihnen auferlegte Abräumung des Schnees nicht ausgeführt, sondern beabsichtigen, die Sache zur gerichtlichen Entscheidung zu bringen.

Wie diese Entscheidung aber auch ausfallen möge, wünschenswerth ist es jedenfalls, daß die Polizeibehörde auf alle Fälle in einer solchen Lage nicht blos die Hausbesitzer, sondern auch die Stadt zur Reinigung der Bürgersteige heranzieht. Denn was soll man beispielsweise zu den Zuständen auf dem Platze vor dem Berliner Thor sagen, wo zwar die wenig begangenen Bürgersteige an den Häusern rein waren, wo aber die außerordentlich stark begangenen Trottoire an dem Kiosk und dem freien Platz zwischen den Militärkirchhöfen noch den ganzen Schnee und Schmutz der letzten verflossenen zwei Wochen zeigten. Hier wäre eine schleunige Abhülfe das Allernothwendigste.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde zunächst Herr Stadtrath Wiegand zum Vertreter für den Stadtkreis Stettin zu der ordentlichen Genossenschafts-Versammlung der pommerschen land- und forstwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft, und zu dessen Ersatzmann Herr Gutsächter Aeffke gewählt. — An Stelle des verstorbenen Herrn Justizrath Bohm wurde Herr Rechtsanwalt Ritschl in die Saune-Stolle- und Stolting-Stifts-Deputation und zum Vorsteher und Waisenrath für den 25. Bezirk wird Herr Zimmermeister Lösewitz gewählt.

Der wichtigste Gegenstand der Tagesordnung war eine Vorlage betreffend die Errichtung eines Gewerbegerichts für den Stadtbezirk Stettin. Ueber dieselbe referirte Herr Ritschl und wies derselbe auf die früher in dieser Sache in der Versammlung geführten Verhandlungen hin, welche zu dem Resultate geführt hatten, daß die Sache einer gemischten Kommission überwiesen wurde. Diese hat sich einstimmig für Errichtung eines Gewerbegerichts für Stettin ausgesprochen und auch der Magistrat hat sich einstimmig dem angeschlossen und empfiehlt die Zustimmung zu einem Gemeindebeschluß betreffend die Einrichtung eines solchen Gerichts. Der Referent beantragt die Annahme der Vorlage und begründet diesen Antrag damit, daß alle größeren Städte des deutschen Reiches Gewerbegerichte eingerichtet haben oder in der Einrichtung begriffen sind. Das gesammelte statistische Material habe ferner ergeben, daß diese Gewerbegerichte sehr erheblich in Anspruch genommen wurden und daß überall eine Strömung für dieselben bemerkbar sei.

Die Vorlage wird ohne Debatte angenommen.

Zur Neueinstellung eines Baumeisters mit 4500 Mark Anfangsgehalt, von 3 zu 3 Jahren um 300 Mark bis zum Höchstgehalt von 5700 Mark steigend, wird die Zustimmung ertheilt.

Es zeigt sich immer mehr, daß bei dem Bau des Rathhauses wenig auf die Zukunft Bedacht genommen ist, denn schon jetzt erweisen sich die Räume in keiner Weise für ausreichend und man muß an die Ausmiethung einzelner Bureaus denken. Zunächst soll das Standesamt an die Reihe kommen und hat der Magistrat einen Vertrag abgeschlossen, wonach zur Unterbringung des Standesamtes eine Kirchplatz Nr. 2 belegene Wohnung auf 5 Jahre für eine Jahresmiethe von 2500 Mark gemiethet werden soll. Der Vertrag wird genehmigt.

Der Durchschnittspreis wird einem Magistratsbeschluß entsprechend auf dem reichsfiskalischen Terrain des ehemaligen Forts Wilhelm in folgender Weise festgesetzt: für die Kanalisation auf 50 Mark, für die Gasleitung auf 11 Mark und für die Wasserleitung 10 Mark für das laufende Meter Grundstückfront.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren ohne erhebliches Interesse und wurden den Vorlagen gemäß erledigt.

— In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten zirkulirte eine Petition an den Landtag gegen das Volksschulgesetz, welche zahlreiche Unterschriften fand.

— Der Oberpfarrer Leesch in Rügenwalde ist zum Superintendenten der Synode Rügenwalde, Regierungsbezirk Köslin, ernannt.

Aus den Provinzen.

4 Greifenberg, 27. Januar. Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers wurde sehr festlich von allen Seiten begangen, denn in beiden Kirchen fand Festgottesdienst statt, an welchem sich der Kriegerverein und die Herren aus dem Offizierstande in der Marienkirche in corpore betheiligten. Im Gymnasium wurde ein Festaktus abgehalten, woselbst Herr Dr. Richter die Festrede hielt. Die Elementarschule versammelte sich im Peikertschen Saale und leitete die Feier mit Gesang ein, worauf dann Herr Lehrer Langenfeldt die Festrede hielt und weitere patriotische Liedervorträge der Schüler folgten. Festessen fanden außer dem offiziellen Diner bei Lippke noch im Hotel Scheltz und im Schwarzen Adler statt und verschiedene Vereine feierten den patriotischen Festtag am Abend durch Kommers, Tanz ꝛc. — In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde der Antrag des Magistrats, die Rektorstelle an der Elementarschule mit dem damit verbundenen Frühpredigeramt zu trennen, trotzdem die Bewilligung der Regierung und ein bedeutender Zuschuß derselben gesichert war, und die Kommune nur ca. 300 Mk. jährlich mehr zu leisten hatte, abgelehnt. Die Majorität, die diesen Antrag ablehnte, bestand gerade zum größten Theil aus Familienvätern, deren Kinder diese Schule besuchen und nun durch ihren Beschluß ihren eigenen Kindern eine Wohlthat entzogen haben, die der Schule sobald nicht wieder unter derart günstigen Bedingungen geboten wird.

Gerichts-Zeitung.

Berlin. „Det sind von vorne herin drei Theile, uf die ick meinen Standpunkt berufe. Det sind mein juter Jewissen, meine straffreien Handakten, der Parajraph so wie so — ick jloobe, er heeßt Nummer 193 von't königlich preußische Jesetzbuch — Grund dessen ick mir voll un janz in die berechtigte Wahrnehmung meiner Interessen befunden habe un schließlich det Jerechtigkeitjefühl von den hohen Herrn Jerichtshof." So der Töpfer B., der sich wegen Hausfriedensbruchs und Sachbeschädigung vor dem Schöffengericht zu verantworten hatte. — Vors. (seufzend): Das kann ja nett werden. Angeklagter, das sind ja vier Theile, ich denke aber, Sie verlassen sich einfach auf das Ergebniß der Beweisaufnahme, Gerechtigkeit wird Ihnen werden. Wir werden die Sache, die an sich ja einfach ist, ruhig und ohne Umschweife mit einander besprechen, ich frage und Sie antworten, damit kommen wir am weitesten. — Angekl.: Na, Herr Präsident, die Sache is doch en apartijer Fummel mit en jewissen dolus, wie die Herren Juristen sagen, ick muß doch voll un janz uf meine Freisprechung plaidiren. — Vors.: Also Sie bestreiten Ihre Schuld? — Angekl.: voll un janz. — Vors.: Am 30. September befanden Sie sich in dem Lokale des Schankwirths M. in der Prinzenstraße? — Angekl.: Voll un — nee, wat ick sagen wollte, ick war da, aber blos als Jast. — Vors.: Nun natürlich. Sie geriethen mit den übrigen Gästen in Streit? — Angekl.: So war et nu doch nich, aber wenn ick det nich erzählen derf, denn kann mir der Paragraph 193 ja garnischt nützen. — Nun, dann meinetwegen, aber machen Sie's kurz! — Angekl.: Am 30. September treffe ick nach längerer Zeit mit meinem alten Freund, den Stubenbohner S. zusammen. Wir klagen uns jejenseitig über die schlechten Zeitverhältnisse wat vor und jehen so weiter, bis wir an die „Stille Liebe" sind. — Vors.: Stille Liebe? Was soll das heißen? — Angekl.: Det is en Kellerlokal. Wat mein Freund is, der meent: „Komm mit runter, wir wollen uns für'n Jroschen andere Jedanken koofen." Is gut, sage ick, da bin ick voll und janz mit inverstanden. Wir denn runter, wo wir uns jeder en Jroßen „Liebe mit Jefühl" inschenken ließen. Det is en sehr schöner Schnaps, den der Wirth selbst ufsetzen dhut, det is aber noch det einzige, worin er voll un janz meine Beipflichtung besitzen dhut. Meiner Ansicht nach is da en Bischen ville Kalmus mang. — Vors.: Kommen Sie zur Sache selbst. — Angekl.: An eenen jroßen runden Disch saßen en Stückener fünf, sechs Jäste un et war 'ne sehr heftige Unterhaltung, eener hatte den Mordprozeß Heintze vor un nu konnten sie nich dadrieber einig wer'n, ob der Heintze et jewesen war oder nich. Einije meenten, det er unrettbar verloren wäre und die anderen sagten wieder, er könnte jarnich vermöbelt wer'n, indem det keen hinreichendet Indizium jejen ihn vorhanden wäre. Det jing so rüber und 'nüber, un een jeder blieb bei seine Meinung, bis ick mir ooch an die Unterhaltung betheilije. „Meine Herren," sage ick, nich weil der Heintze gewissermaßen ein Kollege von mir is, denn ick bin ooch Töpper, aber ick habe dadrieber eene andere Ansicht. Sehen Sie zum Beispiel, er is et jewesen un et kann ihm nich bewiesen wer'n, denn wird er nicht voll und janz freigesprochen, nee durchaus un durchum nich, denn wenn et ihm bewiesen wird, det er eenen kennen dhut, der wieder eenen kannte, der jesagt hat, det er dabei jewesen wäre, als sie den Braun um die Ecke brachten, denn kann er wejen Theilnahme rinschliddern. Aber hinjericht wird er nich, indem die Sache nich hinreichend ufjeklärt is. Nun sagen Sie selbst, Herr Jerichtshof, hatte ick Recht, oder hatten die Unrecht? — Vorf.: Aus dieser Unterhaltung entspann sich nun ein Streit, der Wirth wies Sie hinaus und Sie gingen nicht? — Angekl.: Als ick die Dussels det in vernünftiger Weise auseinanderjesetzt hatte, riefen sie Alle: Wat is det for'n Quatschkopp, wooruf ick ruhig sagte: „Meine Herren, ohne Sie zu schmeicheln, aber jejen Dummheit kämpfen Töpper selbst verjebens." Nu wollten sie mir verhauen, der Wirth trat aber zwischen und wies mir raus. Ick sagte ihm denn nu, det er weder Liebe noch Jefühl hätte, det wollte ick ihm voll un janz schriftlich jeben un so jab een Wort det andere, bis sie denn alle über mir herfallen dhaten un mir rausschmissen. — Vors.: Sie sollen dabei aus Wuth eine der Thürscheiben eingestoßen haben. — Angekl.: Nich aus Wuth, sondern aus Versehen mit Wahrnehmung berechtigter Interessen. Wenn zehn Mann an eenen rumzerren un ick will nich mit 'n Wuppdich un mit Wehemenz uf det Straßenpflaster hinschlagen, denn muß ick mir rückwärts jejenstemmen un dabei mag et denn woll jekommen sind, det der Wirth seine „liebe un jefühlvolle Behandlung" mit 'ne zerbrochene Fensterscheibe belohnt jekriegt hat. Ick for meinen Theil muß dabei bleiben, det ick voll un janz unschuldig bin. Der Angeklagte wird nur wegen Hausfriedensbruchs zu einer Geldstrafe von 5 Mark verurtheilt.

Börsen-Berichte.

Posen, 28. Januar. **Spiritus** loko ohne Faß 50er 64,30, do. loko ohne Faß 70er 44,90. Matt. — Wetter: Thauwetter.

Magdeburg, 28. Januar. **Zuckerbericht.** Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,35, Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,40, Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,90. Ruhig. Brodraffinade I. 30,00. Brodraffinade II. 29,75. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Januar 14,50 G., 14,55 B., per Februar 14,55 bez. und B., per März 14,75 bez., 14,77½ B., per Mai 14,97½ bez., 15,00 B. Flau.

Hamburg, 28. Januar, Nachm. 3 Uhr. Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, **Zuckermarkt.** (Nachmittagsbericht.) Rübenneue Usance frei an Bord Hamburg per Januar 14,57½, per März 14,77½, per Mai 15,07½, per August 15,37½. — Ruhig.

Hamburg, 28. Januar, Nachm. 3 Uhr. **Kaffee.** (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Januar —,—, per März 65,25, per Mai 63,75, per Juli 62,25. — Behauptet.

Köln, 28. Januar, Nachm. 1 Uhr. **Getreidemarkt.** **Weizen** hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, per März 21,15, per Mai 21,15. **Roggen** hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 22,15, per Mai 22,25. **Hafer** hiesiger loko 15,00, fremder —,—. **Rüböl** loko 62,00, per Mai 56,50, per Oktober 55,50. — Wetter: Aufklärend.

Pest, 28. Januar, Vormittags 11 Uhr. **Produktenmarkt.** **Weizen** loko ruhig, per Frühjahr 1892 10,54 G., 10,59 B., per Herbst 9,43 G., 9,45 B. **Hafer** per Frühjahr 6,14 G., 6,16 B. **Neumais** per Mai-Juni 5,53 G., 5,55 B. **Kohlraps** per August-September 13,40 G., 13,50 B.

Paris, 28. Januar. **Getreidemarkt.** (Anfangs-Bericht.) **Mehl** weich., per Januar 54,20, per Februar 54,50, per März-April 55,40, per März-Juni 55,80. — **Spiritus** ruhig, per Januar 47,00, per Februar 46,00, per März-April 45,75, per Mai-August 45,00. — Wetter: Schön.

Paris, 28. Januar. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Rüböl** ruhig, per Januar 55,25, per Februar 55,25, per März-April 55,75, per März-Juni 56,25. — **Mehl** weich., per Januar 53,40, per Februar 53,70, per März-April 54,80, per März-Juni 55,20. — **Spiritus** träge, per Januar 46,75, per Februar 46,00, März-April 45,50, per Mai-August 44,75.

Glasgow, 28. Januar, Vorm. 11 Uhr 5 Min. **Roheisen.** Mixed numbres warrants 43 Sh. Nominell.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 28. Januar. Das kaiserliche Lustschloß Schloßhof bei Marchegg ist total niedergebrannt. Das Schloß, welches vom Prinzen Eugen von Savoyen erbaut worden, hatte einen historischen Werth.

Paris, 28. Januar. Die große Oper bereitet für die nächste Saison die Aufführung von Wagners Meistersingern vor. Lasalle wird den Hans Sachs, van Dyck den Walter, Renaud den Beckmesser und Madame Caron das Evchen singen.

Letzte Nachrichten.

Bremen, 28. Januar. Die Mannschaft des gestrandeten Neptundampfers „Iris" ist gerettet, Kapitän und Lootse sind an Bord.

Pest, 28. Januar. Bisher sind nur in Aba ernste Unruhen gelegentlich der Wahlen vorgekommen; da aber weitere Exzessen befürchtet werden, so hat das 7. Armeekorps in Temeswar, Infanterie und Kavallerie nach den verschiedenen Wahlorten gesendet.

Brüssel, 28. Januar. Die Repräsentantenkammer hat den deutsch-belgischen Handelsvertrag mit 76 gegen 17 Stimmen angenommen. 20 Mitglieder enthielten sich der Stimmenabgabe.

Brüssel, 28. Januar. Die Repräsentantenkammer nahm im weiteren Verlaufe der Sitzung auch den Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn, und zwar mit 68 gegen 15 Stimmen an, 6 Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung.

Genua, 28. Januar. Im Zuchthause zu Oneglia sind ernste Unruhen ausgebrochen. 500 Sträflinge griffen die Wachen an und schlugen dieselben in die Flucht. Das hierauf requirirte Militär gab auf die Sträflinge, welche die Einrichtung des Zuchthauses demolirten, mehrere Salven ab; es blieben 7 Sträflinge todt, 15 wurden verwundet. Die Aufregung in der Stadt ist noch eine sehr große.

London, 28. Januar. Der „Times" wird aus Konstantinopel gemeldet, daß die Pforte die zweite Abschlagszahlung der russischen Kriegsentschädigung im Betrage von 350,000 Pfund bezahlt habe.

Petersburg, 28. Januar. Ein Artillerieoffizier erschoß auf offener Straße zwei Unteroffiziere, welche ihm angeblich den militärischen Gruß beharrlich verweigert hatten.

Warschau, 28. Januar. Unter dem Drucke der Behörden haben viele Fabriken in Polen den deutschen und den österreichischen Arbeitern gekündigt und an deren Stelle Russen engagirt.

Wetteraussichten für Freitag, den 29. Januar 1892.

Zunächst etwas kälteres, aufklärendes Wetter mit frischen westlichen Winden; nachher Erwärmung, Trübung und Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 27. Januar, — 1,18 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 27. Januar + 1,24 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 27. Januar, + 1,25 Meter. — **Oder** bei Breslau, 27. Januar, Oberpegel + 4,59 Meter, Unterpegel + 0,24 Meter. — **Warthe** bei Posen, 27. Januar, + 1,40 Meter. — **Netze** bei Usch. 24. Januar, + 1,88 Meter.

Berlin, den 28. Januar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Deutsche R.-Anl.	4%	107,00 b	Schl.-Hlst.-Pfdl	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,20 B	Westfälisch. do.	4%	—,—
Pr. Consol. Anl.	4%	106,80 G	do. do.	3½%	—,—
do. do.	3½%	99,20 b	Westpr. rittersch.	3½%	95,25 G
Preuß. St.-Anl.	4%	101,10 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	100,00 b	Kur- u. Neumärk.	4%	102,80 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96 25 bG	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	96 25 bG	Pommersche do.	4%	102,60 b
do. do. neue	3½%	—,—	Posensche do.	4%	102,60 G
Westpr. Pr.-Obl	3½%	94 50 B	Preußische do.	4%	102,50 G
Berliner Pfdbr.	5%	113 40 b	Rh. u. Westf. do.	4%	103,00 b
do. do.	4½	111 25 bG	Sächsische do.	4%	102 80 G
do. do.	4%	104,50 b	Schlesische do.	4%	102,50 G
do. do.	3½%	97 10 b	Schl. Holst. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk	3½%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	95 90 b	Bayerische Anl.	4%	106,20 b
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	84 00 B
Landsch. C.-Pfdbr.	4%	103,00 G	Hamburg. Rente	3½%	97,60 G
do.	3½%	96,25 b	do. amort. Staats-Anleihe	3½%	95,90 G
do.	3%	83 70 b	Pr. Präm.-Anl.	3½%	154,60 b
Ostpreuß. Pfdbr	3½%	95,10 G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	144 50 B
Pommersche do.	3½%	96,40 b	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	133,60 bG
do. do.	4%	—,—	Meininger 7 Guld.-Loose		27 50 bG
Posensche do.	4%	101,60 G			
do. do.	3½%	96,00 G			
Sächsische do.	4%	—,—			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	101,70 b			

Fremde Fonds.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Argentinische Anl.	5%	36,80 bG	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,70 b
Bukarest. Stadt-A.	5%	94 60 bG	do. do. amortb.	5%	98 20 B
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	26,00 bG	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	—,—	do. do. 1880	4%	95,20 b
Italienische Rente	5%	91,00 B	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican Anleihe	6%	82 40 b	do. Goldrente	6%	104,00 B
do. do. 20 L. St.	6%	84 70 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	100,50 b
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	63,75 b
do. do.	6%	120,10 G	do. Präm.-A. 1864	5%	147,50 b
Oesterr. Gold.-R.	4%	96,40 bG	do. do. 1866	5%	139 00 b
do. Papier-R.	4⅕%	82,00 bG	do. Bodencr. neue	4½%	84,90 G
do. do.	5%	89 40 b	Serb. Gold-Pfdb.	5%	90 50 G
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	81 60 b	do. Rente	5%	84,25 bG
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123 40 b	do. do. neue	5%	85,10 bG
do. Cred. 100 1858	—	331,60 bG	Ungarische Gold-Rente	4%	96,40 b
do. 1860er Loose	5%	125 10 bG	Ungarische Papier-Rente	5%	89 00 bB
do. 1864er Loose	—	317,6 bG			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,70 b			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Eutin-Lübeck	4%	47,40 b	Dux-Bodenbach	4½	237 50 G
Frankf. Güterb.	4%	79 80 G	Gal. Carl-Lud.	4%	91,00 b
Lübeck-Buchen	4%	160 50 b	Gotthardbahn	4%	141 60 b
Mainz-Ldwigsh.	4%	117 00 b	It. Mittelm.-B.	4%	94,70 b
Marb.-Mlawka	4%	51 50 b	Kursk-Kiew.	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	64 25 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	151 20 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	129 10 b
Ostpr. Südbahn	4%	72 25 b	do. Nordwb.	5%	93 60 B
Saalbahn	4%	35 40 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	105 45 B
Stargard-Posen	4½%	102 10 G	Südöst. (Lomb.)	4%	44 00 b
Amsterd.-Rottd.	4%	128 25 B	Warschau-Ter.	5%	—,—
Baltische Eis.	3%	64 25 b	do. Wien	4%	216 25 b

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Name	Zins	Kurs
Altdamm-Colberg	4½%	109 60 b
Marb.-Mlawka	5%	107,10 b
Ostpreußische Südbahn	5%	109 10 b

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	97 80 B	Gr. R. ss. Eisenb. g.	3%	76 40 B
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch g.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	96,70 bG
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	84,20 bG
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	85 50 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	86 30 b
do. Starg.-Pos.	4%	101 10 G	Losowo-Sewastop.	5%	92,90 B
Saalbahn	3½%	94 75 G	Mosco-Rjäsan	4%	87 80 b
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86 30 B	do. Smolensk. g.	5%	90 50 B
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102 60 bG	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	88,20 bG
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	86 40 b
Kronprinz-Rudolf-Bahn	4%	81 80 G	Rjäscht-Morczansk gar.	5%	99 40 G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,20 G	Rybinsk-Bologye	5%	86 30 G
Oest. Franz-Stb. alte gar.	3%	86,50 G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz-Stb. 1880 gar.	3%	80 50 bG	Russ. Südwestbahn gar.	4%	89 80 b
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	81 75 bG	Transkaukasisch. g.	3%	75,90 B
Oest. Franz-Stsb.	5%	107 20 G	Warschau-Teresp.	5%	99,50 B
do. do. Gold-Pr.	4%	100,50 bG	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97 80 bG
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,25 B	Wladikawkas gar.	4%	89 6 b
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88 60 G
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,30 bG
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	96 00 bB
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Name	Zins	Kurs	Name	Zins	Kurs
Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,00 bG	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100 70 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97 00 bG	do. Ser. 12. (rz. 100)	4%	100,70 bG
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91 75 G	Pr. Centrb. fdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 bG	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hyp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110 75 G	do. do. (rz. 100)	4%	—,—
do. do. do.	4%	101,40 bG	do. do.	3½%	93 40 G
do. do. conv.	4%	101,40 bG	do. do. Com. Obl.	3½%	93,40 G
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do. do.	3½%	92,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	110,50 G
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,30 bG
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101 00 bG	do. do. (rz. 100)	3½%	94,00 bG
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101 00 bG	do. Hyp.-Vers.-Certific.	4½%	106,25 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113 00 G	do. do. do.	4%	100,75 b
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106 50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (kdb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	103 40 b
			do. do. (rz. 110)	4%	100 00 bG
			do. do. (rz. 100)	4%	99,50 G

Bank-Papiere.

Name	Div. p. 1890.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Dt. f. Spr.-Brd.-H.	—	55,40 bG	Dtsch. Genossensch.	8	124,00 G
Berliner Cassenver.	8¼	133,60 G	Disc.-Command.	11	186 00 b
do. Handelsges.	[illegible]	137,25 bG	Dresdner Bank	10	140 75 b
do. Prod.-Hdl	[illegible]	—,—	Nationalbank	5	116 90 b
Bresl. Disc.-Bank		93,50 G	Pomm. Hyp. conv.	6	107,75 bG
Darmstädter Bank	6	—,—	Pr. Centr. Bod.	10	151,90 b
Deutsche Bank	10	159,10 G	Reichsbank	8½	145,00 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Berzelius Bergw.	12	122 10 G	Hörder Bergw.	—	11 10 G
Bochum. Bgw. A.	6	51 25 b	do. conv.	—	20,00 G
do. Gußstfab.	—	114 00 bG	do. St.-Pr.	—	44 30 bG
Bonifacius	13⅓	89 00 b	Hugo	10	84,25 b
Borussia Bergw.	—	12,10 G	Kön.- u. Laurah.	—	107,60 b
Donnersmarckh.	6	73,50 b	Louise Tiefbau	—	80 00 bG
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	57 50 b	Märk.-Westf.	—	225,10 bG
Gelsenkirchener	12	136 00 b	Oberschlesische	5	56 60 bG
Harkort Bergw.	—	129,00 G	Stolberg. Zink-H.	3½	54 25 B
Hibernia	19	127 50 bG	do. do. St.-Pr.	8½	118,.0 G

Industrie-Papiere.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	5	122,50 G
Ahrens do.	0	46 10 G	Dessauer Gas	10	156 00 B
Böhmisches do.	14	226 00 G	Nobel Dyn. Trust	4	136,90 b
Bock do.	0	60 00 bG	G.-F. Harb.-Wien	—	255 50 G
Bolle do.	6	70 30 bG	Löwe u. Co.	18	230,60 bG
Landré do.	8	126,50 G	Magd. Gas-Ges.	4½	86,25 b
Tivoli do.	4	115 00 G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	125,00 G
Bredow. Zuckerf.	—	64 00 G	do. (Lüders)	—	153,25 G
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Grusonwerke	—	141,00 bG
Leopoldshall	—	72 25 bG	Hallesche	35	319 50 bG
Oranienburg	7½	87,75 G	Hartmann	—	131,90 b
do. St.-Pr	7½	86,30 G	Pomm. conv.	6	71,50 G
Schering	19	208 00 bG	Schwartzkopf	—	233,25 G
Staßfurter	—	127 00 bG	St. Vulc. L. B.	8	115,50 bG
Union	12	111 10 G	Nordd. Lloyd	7	103 40 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,80 b
Möller u. Holberg	6	58,00 b	Siem. Glas-Ind.	12	138,50 b
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	117 75 bG
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	94,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	35	206 00 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	223 25 b
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	—,—
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	68,90 B
St. Dampf.-A.-G.	13⅓	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	[illegible]1 25 bG
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Name	Div.	Kurs	Name	Div.	Kurs
Aachen-Münch.	450	10800 00 G	Germania	40	[illegible]
Berliner Feuer.	158	2425,00 G	Magd. Feuer	206	[illegible]
do. Ld. u. W. T.	120	—,—	do. Rückv.	45	[illegible]
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	[illegible]
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	960,00 G
Concordia, L	45	1125 00 G	Providentia	45	[illegible]
Elberfeld. F.	270	—,—	Turingia	240	3900,00 G

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½, 4 Privatdiscont 1½ G

Wechsel-Cours vom 28. Januar

Platz	Satz	Kurs
Amsterdam 8 Tage	2½%	168,60 G
do. 2 Monat	2½%	168 15 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,85 G
do. 2 Monat	3½%	80 55 G
London 8 Tage	2½%	20 37 b
do. 3 Monat	2½%	20,29 b
Paris 8 Tage	3%	80,95 b
do. 2 Monat	3%	80,70 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	172,60 b
do. 2 Monat	5½%	171,75 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80 65 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78 70 G
Petersburg 3 Wochen	6%	198 15 b
do. 3 Monat	6%	196,50 b
Warschau 8 Tage	6%	199 00 b

Gold- und Papiergeld.

Sorte	Kurs	Sorte	Kurs
Ducaten per Stück	9 73 bB	Engl. Banknoten	—,—
Souvereigns	20 33 b	Franz. Banknoten	80 95
20 Francs per Stück	16 16 G	Oesterr. Banknoten	172 70 b
Dollar	—,—	Russ. Noten	199 35 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

34 Nachdruck verboten.

War es ihr denn auch so arg zu verdenken, daß sie wünschte, von ihrem Versprechen entbunden zu werden, um sich einem glücklicheren Leben zuwenden zu können, statt eine Rolle in dem entsetzlichen Drama mitzuspielen, welches sie gleichzeitig in's Verderben ziehen mußte?

Die Ueberzeugung, daß Marcella in solcher Weise dachte, schürte das Feuer von Frau Kilmorey's Kummer und sie beschloß, ihre Pflicht zu thun. Sie bat Pater Daly, mit dem jungen Mädchen über diese Angelegenheit zu sprechen und ihr im Namen der Mutter und des Sohnes ihr Wort zurückzugeben.

Pater Daly stimmte zu, daß Frau Kilmorey Recht haben könne. Marcella zeigte sich thatsächlich ungemein verändert, sowie eine unverkennbare Furcht, nach Dublin zu gehen, und wie war dies anders zu deuten, als daß sie Entsetzen davor empfand, vor den Augen der Welt als die Verlobte eines wegen Mordverdachts im Gefängniß weilenden Mannes zu erscheinen? Kein Zweifel, daß ein empfängliches Gemüth sich von dem Zwange solcher Verhältnisse beeinflussen ließ. Ein frohes Leben stand ihr bevor, sobald sie sich von ihrer jetzigen Umgebung lossagte. Schon sprachen eine Menge Gäste in Schloß Crane vor, um ihr als einer unschuldig in die Gemeinschaft mit so schrecklichen Leuten, wie die Kilmorey's Gerathenen ihre Sympathie zu beweisen. Jeder Besuch von Fräulein O'Donovan in Inischeen, sowie jeder ihrer Briefe gaben neue Beweise davon, wie die Welt sich bemühte, Marcella vor den Folgen ihrer unüberlegten Handlungsweise zu bewahren. Weshalb sollte man von diesem Mädchen erwarten, daß sie eine Heldenrolle spielte, nur weil sie großmüthigen Impulsen nachgegeben und nicht fähig gewesen, ihrer Liebe zu Bryan Kilmorey zu widerstehen, welcher trotz seiner phantastischen Ideen allgemein beliebt gewesen?

Einem Manne sich zuzuneigen, welcher sich einer ehrenwerthen Stellung in der Gesellschaft erfreut, ist kein so schweres Ding. Aber ihm anzuhangen, wenn selbst die Nachsichtigsten ihn eines Verbrechens beschuldigen, in Schmerz und Kummer und Demüthigung neben ihm zu stehen, das war etwas Anderes, das sah Pater Daly ein. Und so entschloß er sich, Frau Kilmorey's Wunsch zu erfüllen und mit Marcella zu sprechen.

Sie wandelte auf dem Wege längs dem Felsen einher, wie sie zu thun pflegte, während der Priester ihren Platz neben Frau Kilmorey einnahm. Der Tag war ein herrlicher, wie er schöner zu Ende des Juli nicht gedacht werden konnte, aber die prächtige Färbung der Berge, des Moores und des Wassers machte keinen Eindruck mehr auf Marcella, deren Augen, wohin sie nur immer blickten, nur die Mauern und die vergitterten Fenster des Gefängnisses von Kilmainham sahen.

Pater Daly gesellte sich zu ihr und schritt einige Minuten neben ihr her, bis er endlich sagte:

„Meine Liebe, Frau Kilmorey und ich haben über Sie gesprochen, und ich möchte Ihnen den Schluß sagen, zu welchem wir gekommen sind, wenn Sie mir einige Aufmerksamkeit schenken wollen. Wir beabsichtigen nicht, Sie weiter zu überreden, jetzt nach Dublin zu kommen, damit Sie in die unglückliche Sache nicht hineingezogen werden."

„Das will ich auch nicht," erwiderte Marcella während eine hektische Röthe auf ihren Wangen sichtbar wurde, welche der Furcht entsprang, mit jenen Polizisten konfrontirt zu werden, die sie in der Nacht des Mordes als Marcella Grace gesprochen hatten und denen sie einen besonderen Scharfsinn zutraute.

Pater Daly schwieg. Ihre Feigheit enttäuschte ihn. Trotzdem sagte er sich, daß ihr Verhalten wohl zu entschuldigen sei und daß er mit ihr Geduld haben müsse.

„Ich möchte in der That nicht in die Sache verwickelt werden," fuhr sie fort, „weil ich glaube, daß daraus nimmermehr Gutes entstehen könnte. Was sollte durch die Anwesenheit seiner Mutter in Dublin für Bryan gewonnen werden? Sie ist nicht im Stande, ihn zu besuchen, und würde sich dort noch trauriger und einsamer fühlen, als hier. Mein Plan geht dahin, daß sie mich nach Schloß Crane begleitet, wo ich sie pflegen und für sie sorgen will, bis die Zeit des Kummers vorüber ist."

Pater Daly glaubte, daß Marcella leichten Herzens spräche, daher fühlte er weniger Bedenken, ihr mitzutheilen, was er beabsichtigte.

„Frau Kilmorey läßt von ihrem Wunsche, nach Dublin zu gehen, nicht ab: aber beunruhigen Sie sich deshalb nicht. Ich werde die dort nöthigen Anordnungen treffen. Sie werden begreifen, daß Liebe die Dinge mit anderen Augen ansieht, und daß schon das Verweilen in der Nähe von Kilmainham ihr einen gewissen Trost gewähren wird. Nur noch wenige Tage, mein liebes Fräulein, haben Sie Geduld, dann wird Sie nichts mehr hindern, nach Schloß Crane und zu Ihren glücklichen Freunden zurückkehren."

Ein gellender Schrei, welcher fast wie kurzes Lachen klang, jedoch nur ein Schrei der Verzweiflung war, kam über Marcella's Lippen. Es war ja nur zu begreiflich, daß sie mißverstanden wurde, doch was hatte das zu bedeuten? Besser, sie wurde für herzlos und leichtsinnig gehalten, als daß sie sich der Gefahr aussetzte, als Zeugin gegen Bryan Kilmorey angerufen zu werden und vielleicht wider Willen zu verrathen, was seiner eigenen Aussage nach allein im Stande war, ihn zu verderben. Wenn sie sich in den heimathlichen Bergen verbarg, so schützte sie ihn, wie sie ihn damals geschützt; gab sie aber ihrem sehnlichen Verlangen nach, in seiner Nähe zu weilen, und sich von dem Verdachte, welchen diejenigen auf sie warfen, die Bryan ebenfalls innigst lieben, zu reinigen, so mußte dies zu seinem Nachtheil wirken.

Bryan selbst hegte keinen Argwohn gegen sie. Er würde die Motive ihrer Handlung kennen oder doch errathen. In seinen Briefen stand niemals eine Andeutung an das zwischen ihnen obwaltende Geheimniß, doch war wohl anzunehmen, daß diese Briefe von Anderen gelesen wurden.

Ja, es war besser, Pater Daly und Frau Kilmorey beurtheilten sie falsch, als daß Bryan sie für unzuverlässig hielt oder sie gezwungen wurde, ihre Stimme gegen ihn zu erheben.

Nein, sie wollte hier in der Verborgenheit bleiben, bis Alles vorüber war, und bis das Fehlen jedes Beweises seiner Anwesenheit am Orte und zur Stunde des Verbrechens ihm die Freiheit wiedergegeben und seine Ehre vor der Welt wieder hergestellt hatte.

Dieser Gedanke befestigte ihren Entschluß und befähigte sie, zu Pater Daly zu sagen, während der seltsame, einem Lachen gleiche Ton noch in seinem Ohre nachklang:

„Ich weiß wohl, daß ich Herrin meines Willens bin, und ich werde in Schloß Crane bleiben, bis Alles vorüber ist. Wenn Frau Kilmorey diesen Aufenthalt nicht mit mir theilen will, fürchte ich, wird sie ihre Reise allein antreten müssen."

Hiernach wurden die Vorbereitungen zu Marcella's Rückkehr nach Schloß Crane und zu Frau Kilmorey's Abreise nach Dublin getroffen. Wie die zarte, kränkliche Dame, welcher es schon beschwerlich fiel, sich aus einem Zimmer in das andere zu bewegen, die Reise überstehen sollte, war ein Räthsel für Jeden, außer für sie selbst; sie zweifelte keinen Augenblick, daß ihre Mutterliebe ihr die Kraft geben würde, Tausende von Unmöglichkeiten zu überwinden. Inzwischen sprachen Frau Kilmorey und Marcella immer weniger von dem Gegenstande, welcher ihrer beider Herzen am meisten bewegte. Die Erstere hatte es als unumstößliche Thatsache angenommen, daß Marcella, aus Furcht, in den Scandal hineingezogen zu werden, sich von der Verlobung mit Bryan zurückzuziehen strebte und nur die Abreise von dessen Mutter abwartete, um sich deutlicher zu erklären.

Die Beweise, daß die Gesellschaft alles Mögliche that, um Marcella über das Dilemma hinwegzuhelfen, in welches sie so ahnungslos hineingerathen, mehrten sich von Tag zu Tag. Karten und Einladungen wurden von Fräulein O'Donovan in erdrückender Menge nach Inischeen gebracht.

(Fortsetzung folgt.)

Geboren: Eine Tochter: Herrn Fritz Mikoleit [Greifswald].
Verlobt: Fräulein Elise Brandes mit Herrn Alexander Fritsche [Kolberg].
Gestorben: Herr Richard Nehls [Stargard]. Herr Peter Braasch [Necknin]. Herr Gustav Wenzel [Zudar]. Herr Heinrich Below [Stolp]. Herr Otto Krüger [Welgast].

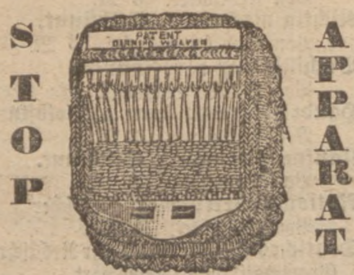
Grosse
Lotterie zu Danzig,
Ziehung am 11. Februar d. J.
1000 Gewinne
Hauptgewinne im Werthe von:
10 000 Mark,
5 000 Mark,
3 000 Mark,
2 000 Mark,
1 000 Mark,
u. s. w. u. s. w.
LOOSE à 1 Mk.
11 Loose für 10 Mark,
28 Loose für 25 Mark
sind zu beziehen durch
F. A. Schrader, Haupt-Agentur.
Hannover, Große Packhofstraße 29.
Zu haben in Stettin bei **G. Reichert**, Krautmarkt 7, und **G. A. Kaselow**, Frauenstr. 9.

Webers Postschule, Stettin.
Institut ersten Ranges; größte Postfachschule Nordost-Deutschlands. Osteranmeldungen bald erb. Prosp. frei. Director Weber, Postsecr. a. D., Deutschestr. 12

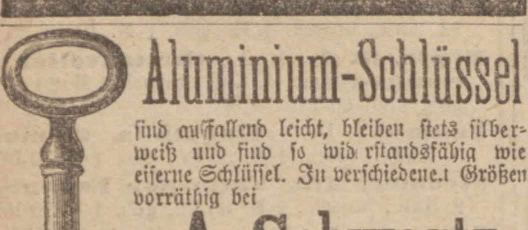
Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt 34**, sowie durch jede Buchhandlung.
In Stettin vorräthig bei Hans Priebe, vorm. Späthen'sche Buchhandl., Breitestraße Nr. 41.

Marzipanbruch, Pfd. 1 Mk.,
Chocoladenbruch, Pfd. 1 Mk.,
Pfefferkuchenbruch, Pfd. 50 Pfg.,
Bonbonabfall, Pfd. 40 Pfg.
L. Karlowsky,
große Domstr. 14–15,
Bonbon-, Confituren- und Honigkuchenfabrik.

Empf. v. Lette-Verein Berlin.
The Patent „Darning Weaver".
Die oberen Webehäkchen sind beweglich



S T O P — A P P A R A T
und weben durch stetes Umwenden selbstständig.
Mk. 2,50.
Gegen Vorhersendung von Mk. 2,90 postfrei.
Jeder schadhafte Gegenstand, ob Strümpfe Leinenzeuge 2c., wird von unserem Apparat schnell und wunderschön, wie neu angewebt, hergestellt.
G. Schubert, Berlin SW., Leipzigerstraße 85.



Aluminium-Schlüssel
sind auffallend leicht, bleiben stets silberweiß und sind so widerstandsfähig wie eiserne Schlüssel. In verschiedenen Größen vorräthig bei
A. Schwartz,
Gr. Domstr. 23.

Adolph Goldschmidt,
Neue Königstraße 1.
Trotz der bedeutenden Preissteigerung der Jutewaaren offerire eine **Parthie**:
2 Ctr. gestreifte Drillichsäcke, 2 Pf. schwer à 85 Pf.,
3 Schffl. „ dito $2\frac{1}{4}$ „ „ à 90 Pf.,
2 Ctr. glatt u. gestr. Doppelgarnsäcke „ à 70 Pf.,
3 Schffl. „ u. „ dito à 75 Pf.,
bei Abnahme von mindestens 100 Stück,
ferner:
Wollene Pferdedecken in verschiedenen Qualitäten, schwarze wasserdichte Pferdedecken, gefüttert, **wasserdichte imprägnirte Segeltuche zu Plänen, Veranden und Sommerzelten,** Sackband, Bindfaden, Scheuertücher 2c.



Wer irgend ein Instrument od. **Musikwerk** zum Drehen oder selbstspielend zu kaufen wünscht, lasse sich meinen **illustrirten Pracht-Catalog** gratis und franco senden. Prinzip: **Beste Waare, bill. Preise.** Neuheiten: **Piano-phon, Eola, Ariston, Herophon, Mignon-Orgel, Manopan, Symphonion, Hymnophon, Accordeons, Violinen, Zithern, Guitarren** etc.
H. Behrendt,
Import, Fabrik- und Export-Geschäft
Berlin W., Friedrichstr. 160.

Die
Gartenlaube
beginnt soeben ihren vierzigsten Jahrgang mit dem Roman:
Weltflüchtig. Von **Rud. Elcho**
und einer Reihe anregender Bilder aus dem Familienleben:
Der Zeitgeist im Hausstande.
Von **R. Artaria.**
Abonnements-Preis der **Gartenlaube** in Wochen-Nummern vierteljährlich 1 Mk. 60 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern gratis in den meisten Buchhandlungen.

Nur Gewinne, keine Nieten.
Ziehung der türkischen Eisenbahn-Prämien-Obligationen.
3mal Fr. 600000, 3mal Fr. 300000,
Nebentreffer mit Frs. 60000, 25000, 20000 2c.
Jedes Loos muß planmäßig mit 400 Frs gezogen werden. — Die Gewinne werden in Frankfurt a. M. mit 58% ausgezahlt, man erhält also für den ersten Preis 278,000 Mark, für den niedrigsten 185 Mark ohne weiteren Abzug. Ziehungen alle 2 Monate (jährlich 6 Mal).
Nächste Ziehung am 1. Februar ds. Js.
Ich verkaufe diese Loose gegen vorherige Einsendung oder Nachname des Betrages a **Mk. 78.—** per Stück, oder, um den Ankauf zu erleichtern, gegen 15 **Monats-Raten von Mk. 6.—** mit sofortigem Anrecht auf sämmtliche Gewinne.
Diese Loose sind deutsch gestempelt und überall erlaubt. Ziehungspläne versende kostenfrei. Listen nach jeder Ziehung. Gefälligen Aufträgen, unter Angabe dieser Zeitung, sehe bald entgegen.
Robert Oppenheim, Frankfurt a. M.

Ziehung unwiderruflich schon 8.–10. Februar.
Grosse Geld-Lotterie
in Wiesbaden.
125,000 Mk., Haupttreffer 50,000, 10,000 Mk. 2c.
Die Ziehung erfolgt in Wiesbaden im Saale der Königlichen Regierung unter staatlicher Aufsicht.
3311 Geldgewinne ohne Abzug.
Originalloose à 3,50 Mk. mit Porto und Liste zu beziehen vom General-Debit **de Fallois, Hoflieferant Wiesbaden.** Reichsbank-Giro-Conto.
Ferner empfehle **Rothe ✚ Loose** à 1 Mk. (11 Stück 10 Mk).
In Stettin Loose, so lange Vorrath, zu haben bei:
G. A. Kaselow, Frauenstr. und **Gg. Reichert**, Krautmarkt 7.

Tivoli-Brauerei, Grünhof.
Fernsprech-Anschluß Nr. 572.
30 $\frac{4}{10}$-Flaschen Bairisch Tafelbier für Mk. 3,00,
30 $\frac{4}{10}$-Flaschen Doppel-Malzbier für Mk. 3,00,
Flaschen ohne Pfand, liefere frei ins Haus.
Einzelne Flaschen für 10 Pfg. sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufstellen zu haben.
Bestellungen erbittet **Otto Fleischer.**



Oehmig-Weidlich-Seife.
Aromatische Haushaltseife von **C. H. Oehmig-Weidlich** in **Zeitz**
(Seifen- und Parfümerie-Fabrik gegr. 1807).

Beste und durch sparsamen Verbrauch billigste Waschseife. — **Giebt der Wäsche einen angenehmen aromatischen Geruch.** — **Grösste Ersparniss an Zeit, Geld und Arbeit.**

Man mache mit dieser Seife einen Versuch und man wird nie mehr eine andere in Gebrauch nehmen.

Verkauf zu Fabrikpreisen in Originalpacketen von 6, 3 und 2 Pfd., sowie in offenen Gewichtsstücken.
In **Stettin** bei:
Ed. Albrecht, gr. Wollweberstr.
Gebr. Dittmer, „ „
Ad. Fechner Nachf., Friedrichstr. (Inh. **H. L. Fubel.**)
„**Germania-Drogerie**", Hohenzollernstr. (**R. Zimmermann.**)
Alb. Grossmann Nachf., Lindenstr. (**Max Voss.**)
Th. Heyn Nachf., Königsthorpassage. (**E. Seefeld.**)
Hellm. Hoffmann, Schiffbaulastadie.
Carl Horn, Victoriaplatz.
Wilhelm Käding, gr. Domstr.
G. Kleinmichel, grüne Schanze.
Louis Krüger, Kohlmarkt.
Herm. Laabs, Frauenstr.
H. Moldenhauer, Bugenhagenstr.
Paul Muth, Papenstr.
Paul Müller, Victoriaplatz.
Albert Noesske, Lindenstr.
Otto Piepenhagen, Falkenwalderstr.
Erich Richter, Breitestr.
C. E. Riebe, Giesebrechtstr.
Carl Sandmann, Louisenstr.
M. E. Sauerbier, Falkenwalderstr.
Paul Schild, Bergstr.
Friedr. Wilh. Schmidt, Moltkestr.
Alb. Schmidt, Falkenwalderstr.
Paul Schulakowsky, Fischerstr.
Max Schütze, kl. Domstr.
Schultz & Dammast Nachf., Reifschlägerstr. (**Erich Falk.**)
Louis Sternberg, Rossmarkt.
Franz Wartenberg, Bismarckplatz.
Aug. Werth, gr. Lastadie.
Otto Winkel, Breitestr.
Carl Zander, König- und Pölitzerstr.
Gust. Zimmermann, Philippstr.
Max Zuege Nachf., Kronprinzenstr. (Inh. **Brookmann.**)
Hermann Dieck, Königsstrasse 1, (vorm. **Jul. Duvenage.**)
In **Grabow** bei **C. Lüdtke**, Breitestrasse.
Vertreter: Walter Hoffmann, Stettin.

Zur gefälligen Beachtung!
Das von den Herren **W. Neudorff & Co.** bereitete Dr. **C. Scheiblers Mundwasser** habe ich seit einer Reihe von Jahren vielfach angewendet und mich von der Bedeutung desselben durch eine große Reihe von Erfahrungen überzeugt. Daß das Mittel in keiner Weise dem Organismus Nachtheil bringen kann, kann ich aufs Bestimmteste versichern und ist die Anwendung Personen, die künstliche Zähne tragen, wenn sie **jeden üblen Geruch aus dem Munde** vertreiben wollen, geradezu unentbehrlich.
Jeder Arzt wird sich durch eine geringe Zahl von Beobachtungen überzeugen, daß jeder üble Geruch sofern er von Krankheiten der Zähne und des Zahnfleisches herrührt, sofort durch das Mittel entfernt wird.
Königsberg i. Pr. Prof.-Dr. **Burow**, Geh. Sanitätsrath.
Niederlagen bei: **Ad. Hube, Heyl & Meske, Lehmann & Schreiber, Max Schütze, Theod. Pée,** Apoth. **H. Hiller, F. W. Mayer.**



S. Roeder's Bremer Börsenfedern
S. ROEDER'S BREMER BÖRSENFEDER
Anerkannt beste Bureau- u. Comptoir-Feder.
Durch **alle Schreibwaaren-Handlungen** des In- und Auslandes zu beziehen; man achte jedoch auf **Namen** und **Schutzmarke**, da bereits vielfache **Nachahmungen geringerer Qualität** im Handel sind.



Gesangbücher
zu allerbilligsten Fabrikpreisen

Vollhagen in Halbleder zu 2,50 Mk.
desgl. in Glanzleder zu 3,00 Mk.,
desgl. in Goldschnitt zu 3 Mk.,
desgl. in Goldschnitt, Ganzleder mit vergoldeten Mittelstücken zu 3,50 Mk.,
desgl. in **reich verziertem** Lederbande zu 4 Mk. und 4,50 Mk.,
desgl. in **Chagrin** zu 5 Mk., 6 Mk. u. 7 Mk., eleganteste Luxusbände in Saffian u. Kalbleder mit neuen Auflagen zu 8 Mk. bis zu 15 Mk.,
desgl. in Sammet m. reichen Beschlägen in d. neuesten Mustern bis zu 15 Mk.

Porst in Halbleder zu 2,50 Mk.,
desgl. in Ganzleder mit Goldpressung zu 3 Mk.,
desgl. in Goldschnitt mit reich verziertem Lederband zu 3,50 Mk.,
desgl. eleganteste zu 4–8 Mk.,
desgl. in Sammet von 5 Mk. bis zu 15 Mk.

Militärgesangbücher in Calico und Lederbänden
Spruchbücher in reicher Auswahl.
Bibeln in großer Auswahl.

Gesangbücher mit ciselirtem Schnitt, hochelegant.
Sämmtliche Einbanddecken sind in meiner **eigenen Deckenprägeanstalt** gepreßt und kann daher volle Garantie für tadelloseste Lederpressungen geben.
Das Einprägen von Namen findet auf Wunsch gratis statt.
Es sind stets mindestens tausend Gesangbücher auf Lager, daher größeste Auswahl.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer. Muster im Schaufenster
R. Grassmann,
Kohlmarkt 10. **Kirchplatz 4.**

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren,
nur gute gediegene Arbeit, empfiehlt in **größter Auswahl** zu ausnahmeweise **billigen** Fabrikpreisen
auch Theilzahlung gestattet.
Frauenstr. 20, 1 Treppe. **G. Cizelsky**, Tischlermeister. Möbel-Fabrik und Reparatur-Werkstatt Hof 1 u. 2 Treppen.

Schönheit des Antlitzes
wird am sichersten erreicht und gepflegt durch
Leichner's Fettpuder
und
Leichners' Hermelin-Puder.
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31** und in allen Parfumerien.
Man hüte sich vor Nachahmungen.
L. Leichner, **Parf.-Chemiker,** Lieferant der königl. Hoftheater.

Wilh. Steinberg's Schles. Schulfeder
Nr. 611, Gr. 1,00.
Unstreitig die beste **Schulfeder.**
Vorräthig i. jed. besseren Papierhandlung, sonst direkt d.
Wilh. Steinberg, Breslau.

Prima deutschen
Schweizer-Käse,
hochfein in Qualität, à Pfd. 80 Pfg.
Prima Tilsiter Schmand-Käse,
à Pfd. 80 Pf.,
empfiehlt **Otto Winkel,**
Breitestraße 11.

Gummi-Artikel
bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. 5 A
Preisliste gratis und franko.

Wassersucht-,
Asthma-, Nieren- u. Verfettungskranke erhalten Rath und sichere Hülfe. Zahllose täglich einlaufende Dank- und Anerkennungsschreiben bestätigen die großartigen Erfolge
Friedrich Meyer, Münster i. W.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 4,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von
Schreibebüchern
in allen Liniaturen, wie **einfache Linien** in verschiedenen Weiten, **Doppellinien** für Deutsch und Latein (mit und ohne **Richtungslinien**), Griechisch, **Notanden, Rechenbücher** u. s. w.
Schreibebücher auf schönem, starken weißen Schreibpapier, 4 Bogen stark, à **8** Pf., per Dutzend 80 Pf.
Oktavbücher mit und ohne Linien, 2 Bg. stark, à 5 Pf., 10 Bogen stark à **25** Pf., 20 Bogen stark à 50 Pf.
Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velinpapier $3\frac{1}{2}$–4 Bogen stark, à 10 Pf., per Dutzend 1 Mk., 10 Bogen stark à 25 Pf., 20 Bogen stark à 50 Pf.
Ordnungsbücher à 10 Pf.
Aufgabebücher (Oktav) à 5 Pf. und 10 Pf.
Notenbücher à 10 Pf., größere 25 Pf.
Zeichnenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 Pf., extra große à 1 Mk.

In meiner **Schriftgießerei** ist eine Stelle für
einen Lehrling
offen. **R. Grassmann.**

Jeder findet sofort Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Eine ältere Persönlichkeit, die Hausarbeit übernimmt und kinderlieb ist, wird für einen kleinen Hausstand auf dem Lande gesucht. Meldungen sind Zeugnisse in Abschrift und Gehaltsforderungen beizufügen.
Näheres durch die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Stettiner Stadttheater.
Freitag, den 29. Januar 1892:
Zum 8. Male:
Großstadtluft.

Bellevue-Theater.
Direktion: **Emil Schirmer.**
Freitag, den 29. Januar 1892:
Novität! Zum 4. Male: Novität!
Das alte Lied.
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.
$6\frac{1}{2}$ Uhr: Concert im Saal.

Sonnabend, 30. Januar 1892:
Volksthümliche Vorstellung bei kleinen Preisen (Parquet 50 Pfg.)
Unsere Don Juans.
Gesangsposse in 4 Acten von L. Treptow
Hugo Schwalbe . . . . Dir. **E. Schirmer.**



Centralhalle.
Nur noch diese Woche
Auftreten des gegenwärtigen Spezialitäten-Ensembles.